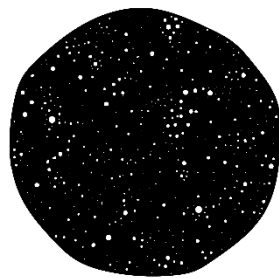


JOHANNES WEND  
(? – nach/after 1608)

NUN HAB ICH DOCH EINMAHL  
ERREICHT DIE STUND

WENN ICH DEN GANTZEN TAG

AUS DEM ERSTEN THEIL NEWER  
TEUTSCHER GEISTLICHER LIEDER,  
HAMBURG 1597



JOHANNES WEND (SPÄTES 16./FRÜHES 17. JAHRHUNDERT):

*NUN HAB ICH DOCH EINMAHL ERREICHT DIE STUND - WENN ICH DEN GANTZEN TAG  
AUS DEM ERSTEN THEIL NEWER TEUTSCHER GEISTLICHER LIEDER, HAMBURG 1597\**

Über den Komponisten der beiden Stücke *Nun hab ich doch einmahl erreicht die Stund* und *Wenn ich den gantzen Tag* aus dem *Ersten Theil Newer Teutscher Geistlicher Lieder*, Johannes Wend (sein Name taucht unter anderem auch in den Varianten Wendius, Wendt oder Wendin auf), ist nur wenig bekannt. Er wurde im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts in Moringen bei Göttingen geboren und starb nach 1608. Beruflich war er nicht als Musiker tätig, sondern wirkte nach seinem Theologiestudium in Hamburg als Pastor und Schuldirektor. Neben seinen beiden Bänden der *Newen Teutschen Geistlichen Lieder*, die 1597 in Hamburg gedruckt wurden, ist 1608 noch eine Sammlung mit Hochzeitsliedern von ihm erschienen, die nicht erhalten geblieben ist.

Die Kompositionsweise der beiden vorliegenden dreistimmigen Lieder sind *ad aequales*, also für drei etwa gleiche (hohe) Stimmen und orientieren sich stilistisch und textlich an den Villanellen J. Regnarts, wie Wend in seiner Vorrede schreibt. Die zweimal dreizehn „Tricinia“, wie er selber sie nennt, sind einigen Bürgern Hamburgs gewidmet.

Eine Villanella, eine ursprünglich italienische Gattung, ist ein dreistimmiges Lied mit weltlichem Text. Das Genre war so beliebt, dass es auch in Deutschland, England und Frankreich übernommen wurde. Erste Villanellen mit -wie bei Johannes Wend- geistlichen Texten wurden in den 1590er Jahren zum Beispiel von Adam Gumpelzhaimer in Augsburg veröffentlicht.

Beide Stücke folgen der typischen Form AABBC. Durch die imitatorische Kompositionsweise entsteht ein lebhafter Charakter, der jedoch an entscheidenden Stellen gebrochen wird, um dem jeweiligen Text gerecht zu werden. Ein erstaunliches Beispiel sind die Takte 17 bis 20 in *Wenn ich den gantzen Tag geführt hab*: Einerseits verlangsamt sich die Bewegung in allen drei Stimmen durch größere Notenwerte. Dazu kommt aber noch die Verwendung von erhöhten Tönen (fis und gis). Dadurch verschiebt sich das Empfinden für den eigentlichen Modus (oder die Tonart) des Stückes. Andererseits ist für durch Kreuze erhöhte Töne nach der damals gültigen Klangfarbenästhetik der Hexachordlehre eine besonders helle, brillante und harte Klanggebung erforderlich gewesen (im Gegensatz zu durch ein b erniedrigte Töne, die dunkel, weich und sanft gesungen oder gespielt werden sollten). Dadurch erhält die Stelle eine besonders „jenseitige“ Klanglichkeit, die mit den entsprechenden Textstellen „Ein Trawm mit grossem Schrecken/ thut mich gar offt erwecken“, „damit er mich wil heben/ auß dieser Welt und Leben“ oder „Auff das ich schlig sterbe/ Daß Himmelreich ererbe“ korrespondiert. \*\*

Zur Aufführung aus dieser Edition sei noch bemerkt, dass wir uns der besseren Lesbarkeit halber für das Einfügen von Taktstrichen entschieden haben, die im Originaldruck nicht vorkommen. Dadurch fallen betonte Worte nicht immer auf eine betonte Taktzeit. An einigen Stellen ist es also empfehlenswert, sich weniger nach der Position einer Silbe im Takt als vielmehr nach ihrer eigentlichen Betonung zu richten. – Die Stücke können in verschiedenen Besetzungen – vokal, instrumental oder gemischt – aufgeführt werden, wie der für die Zeit typische Untertitel sagt: „Mit 3. Stimmen zu singen und auff allerley Instrumenten zu gebrauchen [...]“.

\* Vorlage: Stimmenmaterial in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: SUB Hamburg; M A/3381: 1-3

\*\* Zur Thematik Solmisation, Hexachordlehre und Klangfarben sei die Lektüre des Kapitels „Solmization“ aus „The Performance of 16th-Century Music – Learning from the Theorists“ von Anne Smith, erschienen bei Oxford University Press, empfohlen.

*Notenedition: Vincent Kibildis*

*Einführungstext: Johanna Bartz*

*www.ensembleastrophilandstella.com*

---

JOHANNES WEND (LATE 16th/EARLY 17th CENTURY):

*NUN HAB ICH DOCH EINMAHL ERREICHT DIE STUND - WENN ICH DEN GANTZEN TAG  
AUS DEM ERSTEN THEIL NEWER TEUTSCHER GEISTLICHER LIEDER, HAMBURG 1597\**

Little is known about the composer of the two pieces *Nun hab ich doch einmahl erreicht die Stund* and *Wenn ich den gantzen Tag* from *Erster Theil Newer Teutscher Geistlicher Lieder*, Johannes Wend (his name also appears in the variants Wendius, Wendt or Wendin). He was born in Moringen near Göttingen in the last third of the 16th century and died after 1608. Professionally, he was not active as a musician, but worked as a pastor and school director after studying theology in Hamburg. In addition to his two volumes of *Neue Teutsche Geistliche Lieder*, which were printed in Hamburg in 1597, another collection of wedding songs by him was published in 1608, which has not survived.

The compositions of the two three-part songs are *ad aequales*, i.e. for three roughly equal (high) voices, and are based stylistically and textually on the villanelles of J. Regnart, as Wend himself writes in his preface. The two times thirteen "Tricinia", as Wend himself calls them, are dedicated to some citizens of Hamburg.

A villanella is an originally Italian genre of three-part songs with secular texts. It became so popular that it was also adopted in Germany, England and France. The first villanella forms with -as in the case of Johannes Wend- sacred texts were published in the 1590s, for example by Adam Gumpelzhaimer in Augsburg.

Both pieces follow the typical form AABBC. The imitative compositional style creates a lively character, which is, however, broken at crucial points in order to do justice to the text. An astonishing example are bars 17 to 20 in *Wenn ich den gantzen Tag geführet hab*: On the one hand, the movement in all three voices slows down due to larger note values. On the other hand, there is the use of raised notes (f-sharp and g-sharp). This shifts the feeling for the actual mode (or key) of the piece. On the other hand, according to the tonal aesthetics of the hexachord theory customary at the time, notes raised by sharps required a particularly bright, brilliant and hard sound (in contrast to notes lowered by a flat, which were to be sung or played darkly, softly and gently). This gives the passage a particularly "otherworldly" tonality, which corresponds with the text passages "Ein Trawm mit grossem Schrecken/ thut mich gar offt erwecken", "damit er mich wil heben/ auß dieser Welt und Leben" or "Auff das ich sehlig sterbe/ Daß Himmelreich ererbe".\*\*

With regard to the performance from this edition, it should be noted that, for the sake of better readability, we have decided to insert bar lines that do not appear in the original print. This means that stressed words do not always fall on a heavy beat. In some places, therefore, it is advisable to look less at the position of a syllable in the bar and more at its accentuation. - The pieces can be performed in different instrumentations - vocal, instrumental or mixed - as the subtitle typical for the time says: "Mit 3. Stimmen zu singen und auff allerley Instrumenten zu gebrauchen [...]".

\* The original part books are conserved in the Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg under the signature SUB Hamburg; M A/3381: 1-3.

\*\* On the subject of solmization, hexachord theory and sound colours, we recommend reading the chapter "Solmization" from "The Performance of 16th-Century Music - Learning from the Theorists" by Anne Smith, published by Oxford University Press.

*Music edition: Vincent Kibildis*

*Introductory text: Johanna Bartz*

*www.ensembleastrophilandstella.com*

# Nun hab ich doch ein Mahl

Der erste Theil Newer Teutscher Geistlicher Lieder,  
Hamburg 1597

Johannes Wend

Nun hab ich doch ein Mahl \_\_\_\_\_ er - reicht die Stund, ein Mahl \_\_\_\_\_ er -  
Nun hab ich doch ein Mahl \_\_\_\_\_ er - reicht die Stund, ein Mahl er -  
Nun hab ich doch ein Mahl \_\_\_\_\_ er reicht die Stund, ein

6  
- reicht, \_\_\_\_\_ er - reicht die Stund, In wel - cher ich kan  
- reicht, er - reicht \_\_\_\_\_ die Stund, In wel - cher ich  
Mahl er - reicht \_\_\_\_\_ die Stund, In wel - cher ich

10  
rüh - - - - - men mich guth rund,  
kan rüh - - - - - men mich guth rund,  
kan rüh - - - - - men mich guth rund,

14

Daß ich sey gahr von To - des - furcht ge - sund.

Daß ich sey gahr von To - des - furcht ge - sund.

Daß ich sey gahr von To - des - furcht ge - sund.

Darumb ich auch ohn alles Trawren bin;  
 Gott geb, das ich alzeit bhalt solchen Sinn.  
 Mein Klag und Leid sind gleich - Gott dank - dahin.

Diß hab ich oft gebeten spät und früh,  
 Denn nicht ein Stund ich können haben Rüh;  
 So hart mein Sünd mich trieben hat dazu.

Drumb sol in Leid kein Mensch verzagen nicht,  
 Sondern zu Gott setzen sein Zuversicht.  
 Ihm sey gedanckt, er lest in Nöthen nicht.

# Wenn ich den gantzen Tag

Der erste Theil Newer Teutscher Geistlicher Lieder,  
Hamburg 1597

Johannes Wend

Wenn ich den gan - tzen Tag ge - füh - - - - ret hab mein  
Wenn ich den gan - tzen Tag ge - füh - - - -  
Wenn ich den gant - zen Tag ge - füh - - - - ret hab \_\_\_\_\_

6  
Klag, ge - füh - - - - ret hab \_\_\_\_\_ mein Klag, So gibt \_\_\_\_\_ mir  
- ret hab mein Klag, ge füh - ret hab \_\_\_\_\_ mein Klag, So gibt \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ mein Klag, ge - füh - - - - ret hab mein Klag, So gibt mir

11  
noch \_\_\_\_\_ zu schaf - fen, Des Nachts wen ich wil schla - - ffen,  
mir, \_\_\_\_\_ so gibt mir noch zu schaf - fen, Des Nachts wen ich wil schla - - ffen,  
noch \_\_\_\_\_ zu schaf - fen, Des Nachts wen ich wil schla - - ffen,

Ein Trawm mit gros - sem Schre - cken; Thut mich gahr oft auff -

Ein Trawm mit gros - sem Schre - - cken; Thut mich gahr oft er -

Ein Trawm mit gro - ssem Schre - - cken; Thut mich gahr oft er -

22  
- we - - cken.

- we - cken.

- we - - cken.

Des Nachts ich oft thu sehn  
Den Todt gahr für mich stehn  
Mit einem starcken Bogen;  
Darauff viel Pfeil gezogen.  
Darmit er mich wil heben  
Auß dieser Welt und Leben.

Zu solchm schrecklichen Gsicht  
Kan ich still schweigen nicht,  
Und schrey mit lauter Stimmen:  
"O Tod laß nur dein Grimmen!"  
Dann ich mich stets leg schlaffen,  
Verwarth mit Gottes Waffnen.

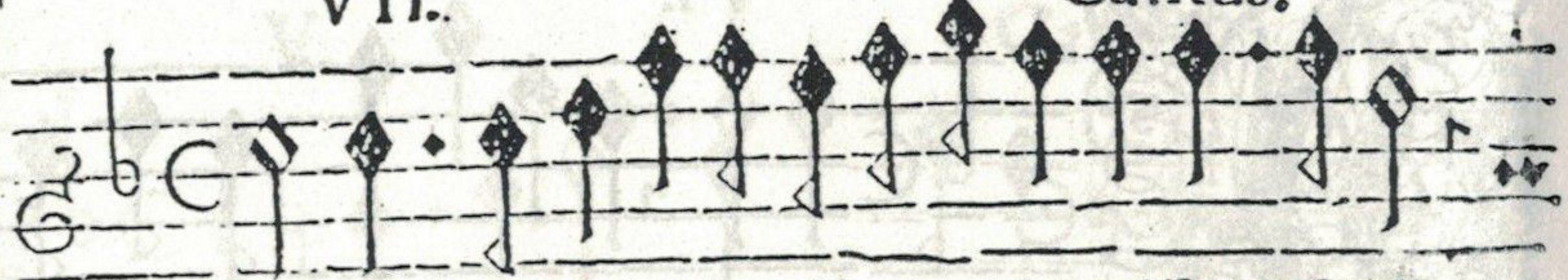
Da jegen schreyet er:  
"Dich mag nichts helffen mehr,  
Dann jegen meinen Zoren  
Ist alle Hülff verloren.  
Dich mag niemand erretten;  
Mein Hand die muß dich tödten."

O Christ der du mein Gwin:  
Gib das ich bstendig bin  
Im Glauben wol gegründet,  
Wenn mich der Tod anfeindet;  
Auff das ich seelig sterbe,  
Daß Himmelreich ererbe.

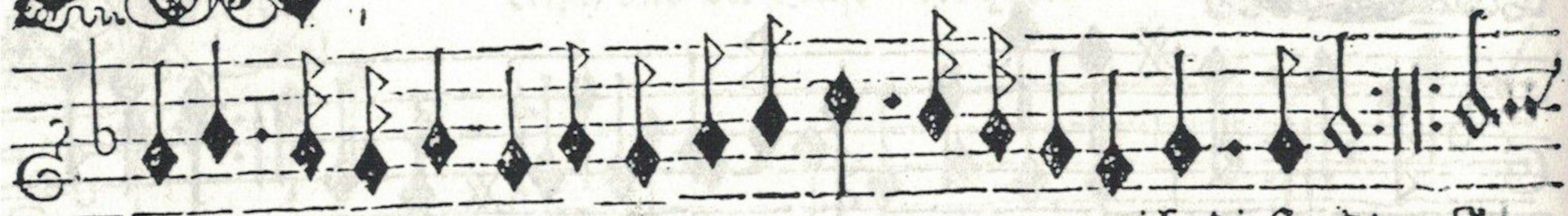


VII.

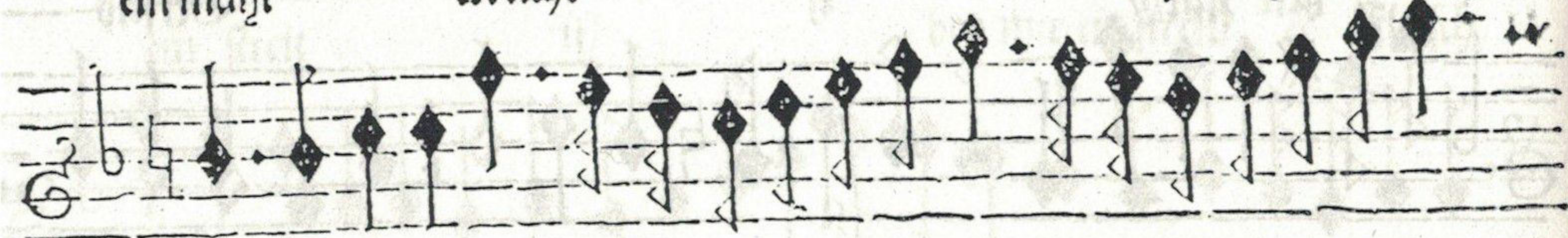
Cantus.



hab ich doch ein mahl erreichte die stund



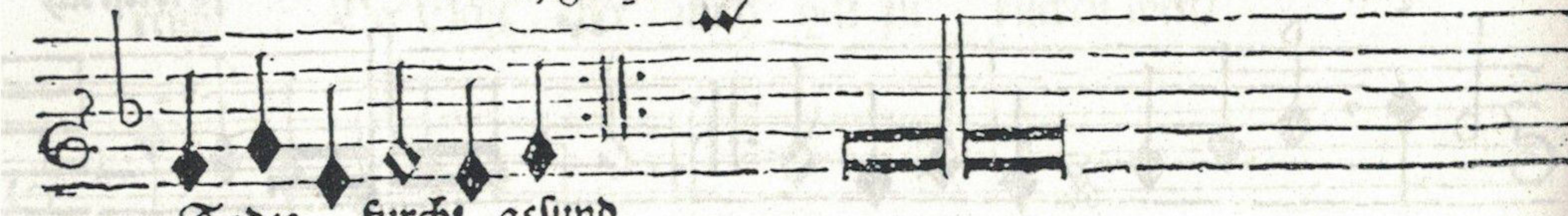
ein mahl erreichte erreichte die stund/ In



welcher ich kan rüh/



men mich guth ründ/ Das ich sey gahr von



Todes furcht gesund.

II.

Darumb ich auch ohn alles trawren bin/  
GOTT geb das ich alzeit bhalt solchen sinn/  
Mein flag vnd leid/ sind gleich/ Gott danck/ dahin.

III.

Diß hab ich offte gebeten spät vnd fröh/  
Denn nicht ein stund ich können haben rüh/  
So hart mein Sünd mich trieben hat dazu.

IV.

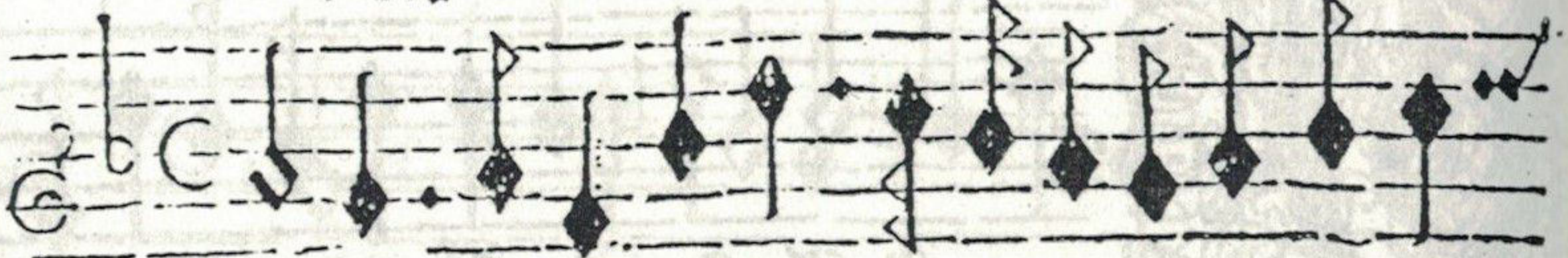
Drumb sol in leid kein Mensch verzagen nicht/  
Sondern zu GOTT sehen sein zuversicht/  
Ihm sey gedankt/ er less in nöthen nicht.



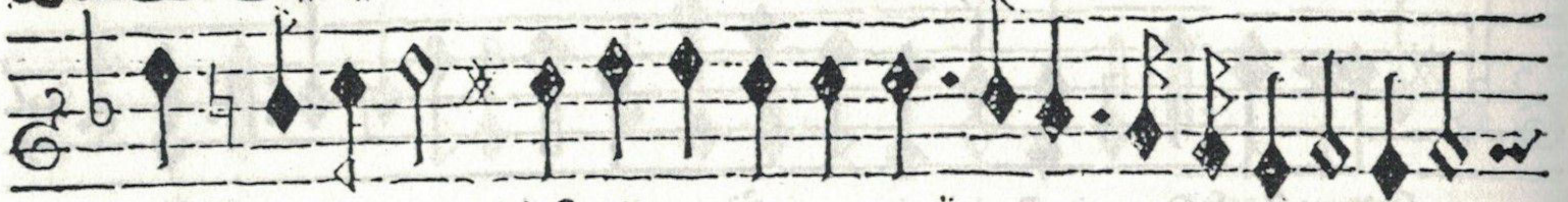


VII.

Tenor.



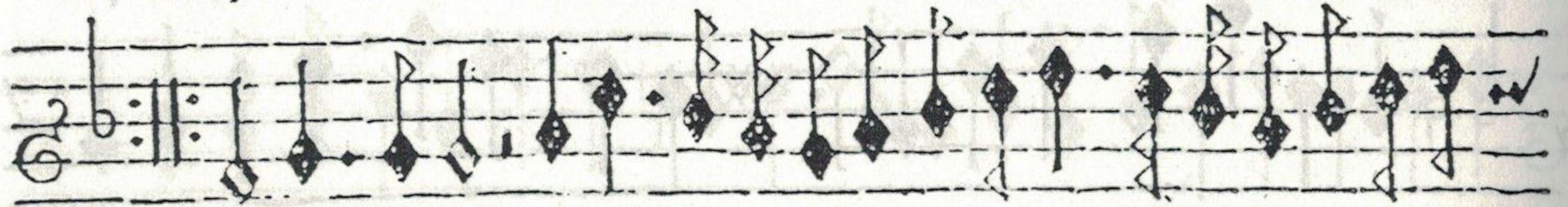
W N hab ich doch ein maht



erreicht

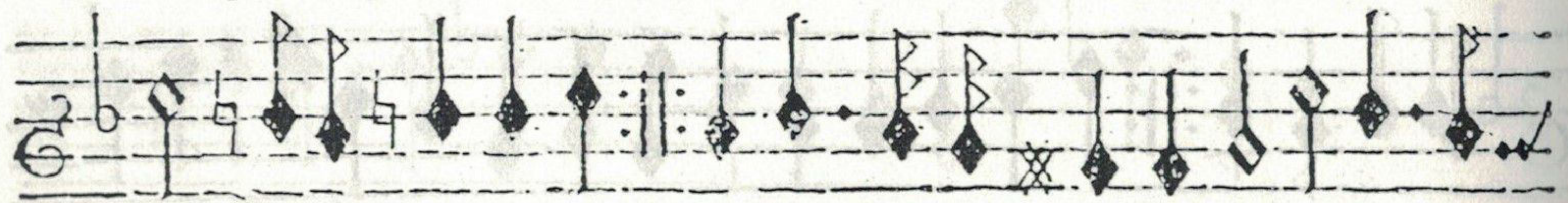
die stund/

ist



In welcher ich

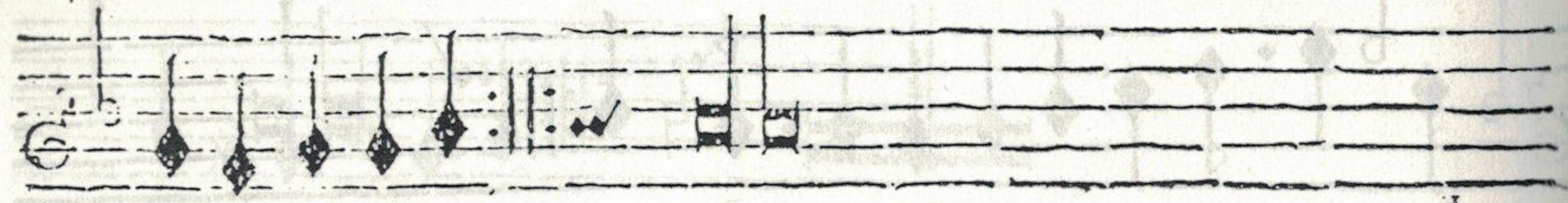
kan rühz



men nicht guth rind/ Das ich

sen gahr von

Toz



des furcht gesund.

II.

Darumb ich auch ohn alles trawren bin/  
GOTT geb das ich alzeit bhalt solchen sinn/  
Mein klag vnd leid/ sind gleich/ Gott danck/ dahin.

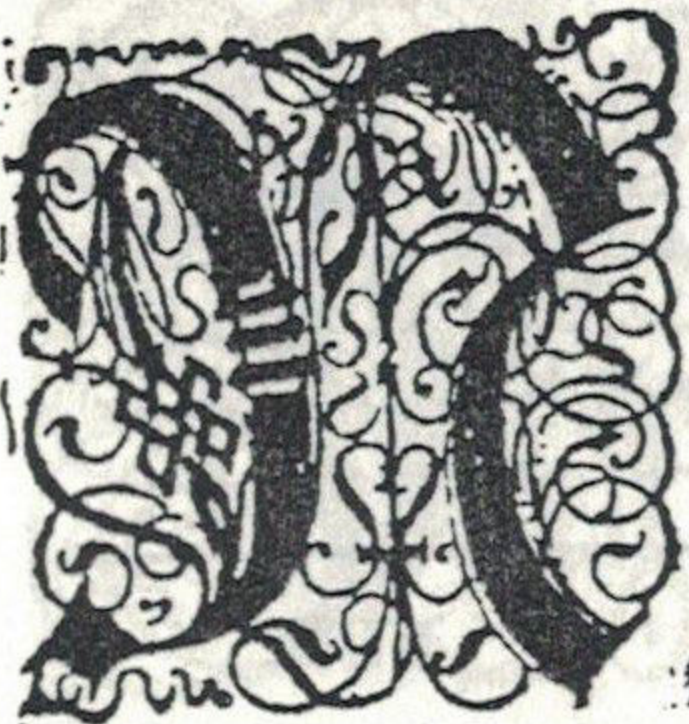
III.

Diz hab ich offte gebeten spät vnd früh/  
Denn nicht ein stund ich können haben rüh/  
So hart mein Sünd mich trieben hat dazu.

IV.

Drumb sol in leid kein Mensch verzagen nicht/  
Sondern zu GOTT sehen sein zuversicht/  
Ihm sey gedanck/ er lezt in nöthen nicht.





VII.

Bassus.

W N hab ich doch ein mahl erreichte die  
 stund/ ij In wel cher ich kan  
 rüh men  
 mich guth ründ/ Das ich sey gahr von Todes furcht ge  
 sund.

II.

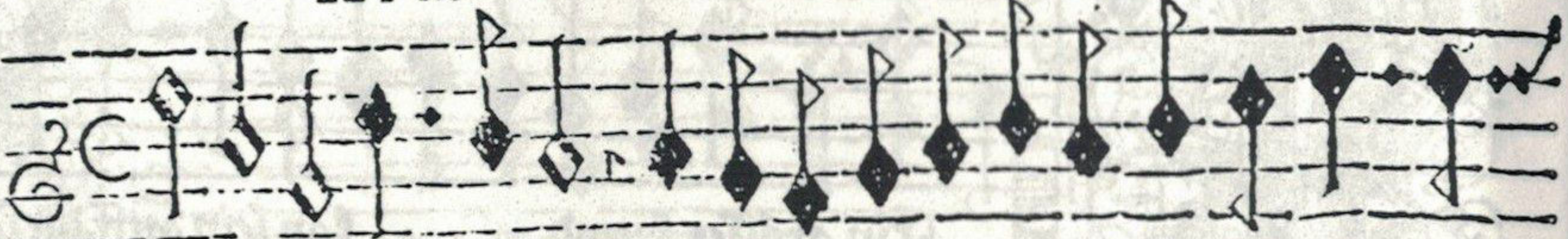
Darumb ich auch ohn alles trawren bin/  
 GOTT geb das ich alzeit bhalt solcher sinn/  
 Mein klag vnd leid/ sind gleich/ Gott danck/ dahin.

III.

Diz hab ich oft gebeten spät vnd früh/  
 Dem nicht ein stund ich können haben rüh/  
 So hart mein Sünd mich trieben hat dazu.

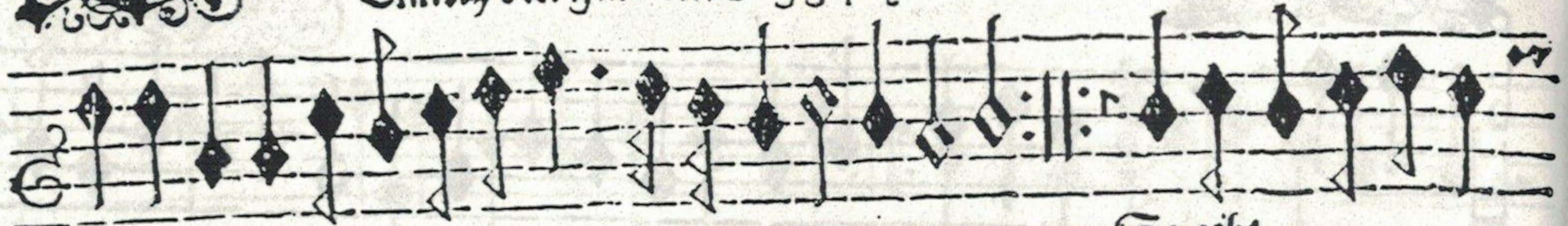
IV.

Draub sol in leid kein Mensch verzagen nicht/  
 Sondern zu GOTT sehen sein zuversicht/  
 Ihm sey gedanck/ er lest in nöthen nicht.



ennich den ganzen Tag gefüh

ret



hab mein klag/

ij

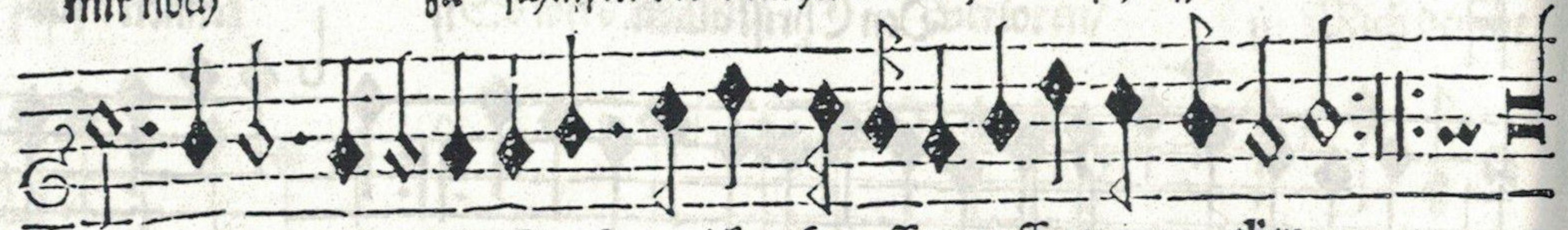
So gibet



mir noch

zu schaffen des Nachts wen ich wil schlaffen/

Ein



trawm mit grossen schrecken thut mich gahr offte auffwe tten

## II.

Des Nachts ich offte thu schyn/  
Den Todt gahr für mich stehn/  
Mit einem starcken bogen/  
Darauff viel pfeil gezogen/  
Darnit er mich wil heben/  
Auff dieser Welt vnd Leben.

## III.

Zu solchem schrecklichen gsicht/  
Kan ich still schweigen nicht/  
Vnd schrey mit lauter Stimmen/  
O Tod laß nur dein grimmen/  
Dann ich mich stets leg schlaffen/  
Verwarth mit Gottes waffen.

## IIII.

Da jegen schreyet er/  
Dich mag nichts helffen mehr/  
Dann jegen meinen zoren/  
Ist alle hülff verloren/  
Dich mag niemand erretten/  
Mein hand die muß dich tödten.

## V.

O Christ der du mein gwin/  
Gib das ich bestendig bin/  
Im Glauben wol gegründet/  
Wenn mich der Tod anfeindet/  
Auff das ich selig sterbe/  
Das Himmelreich ererbe.

XIII.

Tenor.



En ich den gantzen Tag gefüh

hab mein klag/ ij So gebe mir

so gebe mir noch zu schaffen/ Des nachtes wen ich wil schlaffen/ Ein Traum mir

groß sem schre cken/ Thut mich gahr offi erwe cken

II.

Des Nachtes ich offte thu sehn/  
Den Todt gahr für mich stehn/  
Mit einem starkken bogen/  
Darauff viel pfeil gezogen/  
Darmis er mich wil heben/  
Aus dieser Welt vnd Leben.

III.

Zu solchm schrecklichem gsichte/  
Kan ich still schweigen nicht/  
Vnd schrey mit lauter Stimmen/  
O Tod laß nur dein grimmigen/  
Dann ich mich stets lez schlaffen/  
Verwarth mit Gottes waffen.

IIII.

Da jegen schreyet er/  
Dich mag nichts helffen mehr/  
Dann jegen meinen zoren/  
Ist alle hülf verloren/  
Dich mag niemand erretten/  
Mein hand die muß dich tödten.

V.

O Christ der du mein gwin/  
Gib das ich bstendig bin/  
Im Glauben wol gegründet/  
Wenn mich der Tod anseindet/  
Auff das ich schlig sterbe/  
Das Himmlreich ererbe.

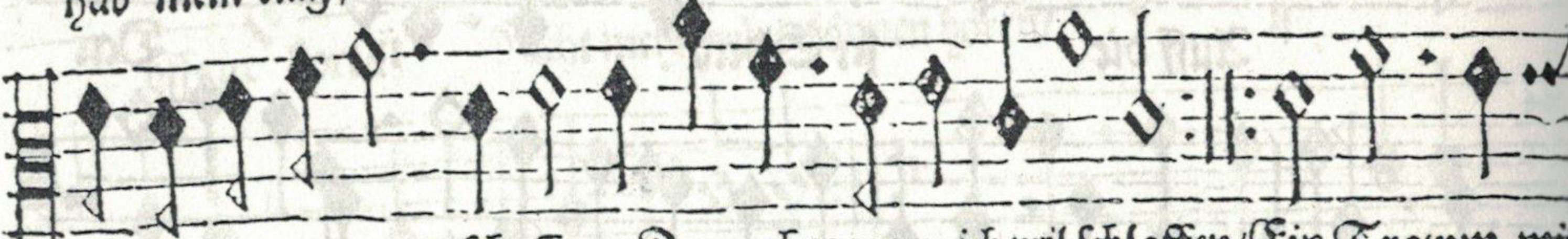


En ich den ganzen Tag gefüh ret

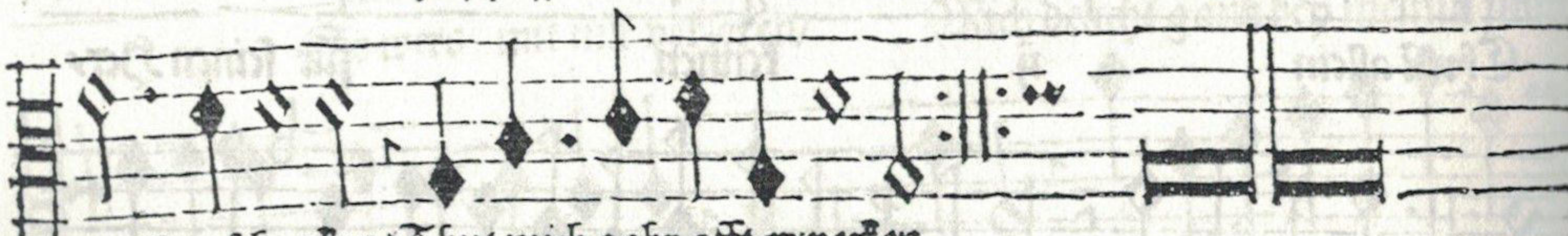


hab mein flag /

So gibt mir noch



zu schaffen/ Des naches wenn ich wil schlaffen/ Ein Traum mit



grossen schrecken/ Thut mich gahr oft erwecken.

II.

Des Nachts ich oft thu schen/  
Den Todt gahr für mich stehn/  
Mit einem starcken bogen/  
Darauff viel pfeil gezogen/  
Darmit er nuch wil heben/  
Auff dieser Welt vnd Leben.

III.

Zu solchm schrecklichem gsicht/  
Kan ich still schweigen nicht/  
Vnd schrey mit lauter Stimmen/  
O Tod laß nur dein grimmen/  
Dann ich mich stets leg schlaffen/  
Verwarth mit Gottes waffen.

IIII.

Da jegen schreyet er/  
Dich mag nichts helffen mehr/  
Dann jegen meinen zoren/  
Ist alle hülff verloren/  
Dich mag niemand erretten/  
Mein hand die muß dich tödten.

V.

O Christ der du mein gwin/  
Gib das ich beständig bin/  
In Glauben wol gegründet /  
Wenn mich der Tod anseindet/  
Auff das ich selzig sterbe /  
Das Himmelsreich werde.